zen, bis sie über dem Blumenblatt zurückgebeugt sind. Ein schönes Schauspiel!

Doronicum Pardalianches. Diese Pflanze wächst hinter Ottensen am Neumühler Berge, am Abhange eines Waldes.

Colchicum autumnale. Wächst bey Schleswig und hinter Wandsbeck.

Monotropa Hipopithys ist eine Schmarotzerpflanze, und kommt in trockenen Jahren nicht leicht zum Vorschein.

## VIII.

## Botanische Gebirgsreise. Von dem Herausgeber.

Am ersten April 1801. trat ich meine gewöhnliche Gebirgsreise an. Die Witterung war aber in dem Verlaufe der Zeit so auf-

zen, bis sie über dem Blumenblatt zurückgebeugt sind. Ein schönes Schauspiel!

Doronicum Pardalianches. Diese Pflanze wächst hinter Ottensen am Neumühler Berge, am Abhange eines Waldes.

Colchicum autumnale. Wächst bey Schleswig und hinter Wandsbeck.

Monotropa Hipopithys ist eine Schmarotzerpflanze, und kommt in trockenen Jahren nicht leicht zum Vorschein.

## VIII.

## Botanische Gebirgsreise. Von dem Herausgeber.

Am ersten April 1801. trat ich meine gewöhnliche Gebirgsreise an. Die Witterung war aber in dem Verlaufe der Zeit so auf-

ferordentlich stürmisch, daß ich sogar von der gänzlichen Ausführung der Reise abstehen mußte. Hierüber muß ich meinen Lesern einen kleinen Bericht abstatten, ehe ich zu der Erzählung der im verflossenen Jahre gemachten Reise übergehe.

Das Jahr 1801. begann mit der gelindesten Witterung; so, daß es den Armeen möglich war, mitten im Winter, und in der Mitte von Teutschland, Krieg zu führen.

Schon im März hatte die Flora ihr festliches Kleid angezogen, und als mir am 2ten und 3. April auf dem Wege von Regensburg nach Salzburg die ganze zurückkehrende französische Armee begegnet war, fieng ich unter dem Segen des Friedens und bey heiterer Witterung, (es war eine unerträgliche Hitze,) zu botanisiren an. Ich hatte am 4. April Burghausen erreicht, und verweilte dort aus mehrern Ursachen, worunter diejenige, in einer Gegend zu botanisiren, die der fleißige Schrank so emsig durchwandert hat, nicht die geringste war. Burghausen hat mehrere bergigte Wälder in der Nähe, und jetzt im Frühlinge prangten Ane-

mone Hepatica und nemorosa, Veilchen und Primeln durch einander so häufig, als man sie nur in südlichen Gegenden zu sehen gewohnt ist; doch war mir eine andere Pflanze noch interessanter. Eine halbe Stunde hinter Burghausen entspringt an einem waldigten Hügel eine reine Quelle, deren äusserst kaltes Wasser gewiß geschätzt wird, da der Ursprung derselben mit einer eigenen Einfassung versehen ist. Diese Quelle läuft durch einige grünende Wiesen, und ist hier ganz mit der Cochlearia officinalis bewachsen, die eben in voller Blüthe stand. Es ist eine frohe Empfindung für den Botaniker, wenn er Pflanzen wildwachsend antrift, die er bisher nur in Gärten zu sehen gewohnt war. Meine Freude wurde noch vermehrt, als mir aus der baierschen Flora erinnerlich war, daß auch Schrank diese Pflanze hier an dieser Quelle gesammelt hatte.

In Salzburg war meine Erndte diesmal nicht ergiebig. Die heisse Witterung dauerte immerfort, und die Gewächse, welche heute in vollem Flor standen, waren morgen schon deflorirt. So fand ich die meisten Arten von Tussilago verwelkt, denn

ihr Wohnort findet sich gewöhnlich an dürren Hügeln, wo sie den ganzen Tag der brennenden Sonnenhitze ausgesetzt waren. Aus dieser Ursache kamen viele Gewächse gar nicht zum Vorschein, und andere verbrannten, wenn sie auch mitten im Wasser standen. Einige Arten von Orchis, deren Wohnort mir genau bekannt war, und die ich mit Fleiß aufsuchte, waren diesmal gar nicht vorhanden, und sogar die Orchis sambucina, welche einen beträchtlich hohen Standort auf dem Geisberge einnimmt, wo im verflossenen Jahre um die nämliche Zeit noch viel Schnee lag, wurde vergebens gesucht. Die Wiesen in den Ebenen waren ganz pflanzenleer, und die Sumpfwiesen, welche sonst mit allen Arten von Eriophoris ungemein häufig bedeckt waren, lieferten diesmal keine einzige Art. Ohnfehlbar hatte diese Witterung auf die Heuerndte einen schädlichen Einfluß, allein durch manche weisen Einrichtungen in der Haushaltung der Natur, werden solche zufälligen Ursachen allezeit etwas unschädlich gemacht. Wenn z. B. auf nassen Wiesen die schädlichen Eriophora, Orchides, Colchicums wegen Mangel an Feuchtigkeit nicht emporkommen: so gedeihen die nützlichen

Pflanzen und Gräser, welche trocknen Boden lieben, desto mehr; wozu noch die späte Heuerndte in jenen Gegenden kömmt, die erst im Jul. und August statt findet.

Wenn dergleichen Witterung öfters einfällt, wie dies seit einigen Jahren der Fall gewesen ist, so kann es in anderer Rücksicht in jener Gegend Vortheil bringen. Eine grosse Strecke bey Salzburg bestehet aus moosigtem Grunde, welche man durch Ziehung von Gräben, durch Beschüttung mit Aschen u. dgl. urbar zu machen sucht. Durch trockene Witterung wird dieses Unternehmen außerordentlich und auffallend befördert. Vor fünf Jahren mußte Herr von Braune wieder umkehren, als er über den Moosweg fahren wollte. Im nämlichen Jahre sah ich ein Pferd, welches bis an den Leib versunken war, und nur durch zahlreiche Menschenhände herausgezogen werden konnte. Im letzten Sommer passirte man täglich diese Moosstraße mit Pferde und Wagen, und wenn es so fortgehet, so werden die Salzburger Botanisten das Eriophorum alpinum in ihrer Gegend bald vergebens aufsuchen.

Ich verfügte mich im May nach dem Untersberge, und war dort glücklicher im Botanisiren, weil jene Gegend kälter ist, die Sonnenstralen nicht überall in die Waldungen eindringen konnten, und der in höhern Gegenden später schmelzende Schnee immer einen bewässerten Boden zurückläßt. Einige interessante Pflanzen wurden mir deswegen reichlich zu Theil. Z. B. Rosa alpina, Arabis alpina, Atragene alpina und Tozzia alpina. Sie wachsen alle nahe an der Kugelmühle, am Fusse des Unterberges, und übertreffen an Größe und Schönheit die eben so benannten Gewächse der höhern Gegenden. Eine einzige Exkursion, die ich auf die Höhe des Unterberges machte, war mühelohnend; der schöne Ranunculus alpestris hing in grossen Exemplaren von den Felsen herab, und die in vollem Flor stehende Primula Auricula verbreitete Wohlgerüche durchs ganze Gebirge. Gegen die Mitte des Junius beschloß ich meine Reise nach den Hochgebirgen von Oberkärnthen anzutreten, und die bisherige gute Witterung ließ mich hoffen, daß die Tauern bereits gemächlich würden zu passiren seyn. Allein ich hatte mich verrechnet. Gleich am ersten Tage, am 14. Junius, fieng

es zu regnen an, und in den Gebirgen schneiete es Tag und Nacht unaufhörlich. Der Schnee hatte sich sogar bis in die Ebene von Salzburg herabgezogen, und die umliegenden Hügeln waren mehrere Tage mit Schnee bedeckt. Alles Vieh mußte von den Alpen herabgetrieben werden. Vieles erlag unter dem tiefen Schnee, welcher in den Hochgebirgen Mannshoch lag. Ich war unter diesen Stürmen bis auf die Lend, einem Salzburgischen Orte an der Grenze von Gastein gekommen, und hatte hier mehrere Tage Gelegenheit über den weitern Fortgang meiner Reise zu berathschlagen. Wie bald der Tauern zu passiren seyn würde, war unmöglich zu bestimmen, und die Vermuthung, daß der neue Schnee die bereits hervorgekommenen Gewächse zerstört haben würde, bestimmte mich schnell, für dieses Jahr meine Reise zu endigen, und ich kehrte in einigen Tagen gänzlich zurück.

Doch war dieser Zurückzug nicht ganz ohne botanische Entdeckungen. Ich fand dicht vor Werfen einen Senecio, der mir auf den ersten Blick unkenntlich schien. Ich nahm also, da ich meine botanische Büchse bereits

voraus geschickt hatte, nur einige Exemplare. Als ich des andern Tages diesen Senecio genauer untersuchte, fand ich, daß es eine mir unbekannte Species seye, die mir sogar ganz neu zu seyn schien. Ich gieng also, nachdem ich am andern Tage meine blecherne Büchse wieder erhalten hatte, den 10 Stunden langen Weg wieder zurück, und sammelte, so viel ich konnte. Diese Pflanze ist in der That merkwürdig, und giebt einen schönen Beweiß ab, daß die beyden Tournefortschen Gattungen Senecio und Jacobaea vereinigt werden müssen, wie es Linné gethan hat, die aber in spätern Zeiten wieder getrennt wurden. Dieser Senecio nämlich trägt flores radiatos und flores nudos, auf verschiedenen Exemplaren. Der Senecio vernalis Waldst. Tab. 14. hat mit meiner Pflanze auffallende Aehnlichkeit, und dies bestimmte mich, dieselbe mit der Benennung Senecio vernalis in die 4te Centurie zu bringen. Doch ich werde noch an einem anderm Orte mehr davon sagen.

Im Jahr 1802. war ich abermals Anfangs Aprils in Salzburg angekommen. In der That hat die Frühlings-Flora von

Salzburg so viel Interesse, als ich es an keinem Orte gefunden habe. Die gewöhnlichen Thalpflanzen des südlichen Teutschlands, die Veilchen und Anemonenarten finden sich hier ein, doch in zahlreicherer Menge als irgend anderswo. Mit diesen sind die seltenen, zum Theil Alpenpflanzen, vermengt, so daß jede Exkursion den emsigen Botaniker belohnt. Galanthus nivalis, Helleborus niger, Leucojum vernum, Scilla bifolia, Dentaria enneaphyllos, die verschiedenen Arten von Tussilago, Ranunculus nivalis, Cardamine parviflora, Sisymbrium arenosum, Gentiana verna, G. acaulis Primula farinosa, Adoxa moschatellina, Ribes alpinum sind alle in einer 4tel Stunde zusammen zu bringen, denen späterhin Valeriana tripteris, montana und saxatilis, Arabis alpina, Pyrus Amelanchier, und die Weidenarten nachfolgen. Die Witterung war zu der Einsammlung äusserst günstig, und Herr Rath Hechenberger hatte mir bey dem Bäckermeister Fallbacher ein Logis ausgemacht, in welchem ich Gelegenheit hatte, eine beständige gelinde Wärme zur Trocknung der Pflanzen zu benutzen. Die Salzburgischen Botaniker hatten die Güte, mich auf den meisten Exkursionen zu beglei-

ten, und auf diese Art verlebte ich fröhliche Tage. Aber es war diese Freude nicht ganz beständig. Es fiel nach einiger Zeit ein so anhaltendes Schneewetter ein, daß die ganze Gegend fußhoch mit Schnee bedeckt wurde, da hatte nun das Botanisiren eine Zeitlang ein Ende. Ich fand es merkwürdig, daß der Schnee keine nachtheilige Wirkung auf die Pflanzen hatte. Sie blieben tief unter seiner Decke frisch und munter, und einige durchbohrten den Schnee, und blüheten über ihn, während daß der zunächst die Pflanze umgebende Schnee, ebenfalls wegthauete. Nach völlig weggeschmolzenen Schnee begann die Vegetation ziemlich schnell, und viele Pflanzen waren verblühet, ehe man es vermuthen konnte.

Ehe ich Salzburg verlasse, muß ich noch zweyer Pflanzen erwähnen, die ich dies Jahr hier einsammelte. Das erste war die Salix phylicifolia. Sie wurde von dem fleissigen Rath Hechenberger, der sich sehr emsig mit den Salices-Arten beschäftigt, zuerst auf dem Geisberge, und dann auch am Fusse desselben gefunden. Ehe sich die Blätter entwickelt hatten, war diese Weide schwer

zu bestimmen, und wir sammelten die beyderley Blüthen ein, ohne die Pflanze recht zu kennen. Endlich fanden wir an ihr die Salix phylicifolia, und nun war unsere Freude desto größer, da wir dies um so weniger vermuthet hatten. Da diese Weide weder in Plantagen, noch in botanischen Gärten, noch im übrigen Teutschlande wild wachsend angetroffen wird, so werde ich mich, mit Herrn Hechenbergers Beyhülfe, bemühen, diese Art, welche unter den strauchartigen Weiden eine der größesten ist, wie ich bey Klagenfurt gesehen habe, hier in Regensburg anzuziehen, und mit bewurzelten Stämmen die botanischen Freunde zu versehen. Doch kann dies freylich nicht im ersten Jahre geschehen.

Eine andere merkwürdige Pflanze ist der Crocus vernus. Ich fand ihn auf der Spitze des Geisberges, wo er durchaus weiße Blumen hatte; etwas niedriger waren die Blumen hellblau mit etwas weiß untermischt. Im Lungaue fand ich diese Pflanzen auf allen Wiesen häufig, aber damals waren sie verblühet. In unsern Gärten kommt diese Pflanze, aus dem Orient zuerst bezogen, mit

gelben Blumen vor. Ist diese mit den bey Salzburg wild wachsenden Pflanzen einerley? Man hält es gemeiniglich dafür, aber ich zweifle daran. Eine Pflanze dieser Art, mit gelben Blumen, kommt im Gebirge gar nicht vor, und in Gärten ist sie die gemeinste. Herr von Braune schreibt*) „die Farbe der Blume gemeiniglich weiß, auch violetblau," gerade wie ich sie gefunden habe. Aber, sagt man, die Blumenfarbe macht allein keinen Unterschied der Arten. Dies ist bey vielen Pflanzen wahr, aber dennoch nicht bey allen, und es verdient immer Rücksicht, ob bey der Gattung, die man vor sich hat, gerade solche Spielarten gewöhnlich sind. Blau, lilacfarben, violett, röthlich, ändert sich sehr leicht in weiß; deswegen haben wir Campanula persicifolia flore albo, Syringa vulgaris flore albo, Viola odorata flore albo, Fumaria cava flore albo; weit seltener, vielleicht unmöglich dürfte es seyn, daß sich weiß oder auch blau, in saturirten gelb ver-

*) Salzburger Flore 1 S. 41.

wandeln sollte. Aber sind denn diese Crocus-Arten in nichts andern verschieden, als in der Blumenfarbe? Allerdings. Herr von Braun sagt am angeführten Orte: „die Blätter degenförmig, gerollt;" das nämliche erwähnt Schranck *) dagegen schreibt Willdenow **) foliis linearibus planis, was er ohne Zweifel an der im Garten gezogenen Pflanze fand. Noch mehr! Herr Hechenberger pflanzte die Zwiebeln des Gebirgs Crocus in seinem Garten, und die Pflanze, welche sonst in allen Privatgärten häufig pranget, gieng gar nicht auf! Ich weiß wohl, daß ich mit allem diesen noch nicht bewiesen habe, daß es 2 Arten unter der Benennung Crocus vernus gebe, aber ich hoffe doch Anleitung zur weitern Untersuchung gegeben zu haben, und diese will ich recht sehr anempfehlen.

Am 19. May trat ich bey schönem Wetter meine weitere Reise an. Ich kam bis Werfen, und sahe auf diesem Wege die

*) Bayersche Flora No. 105.

**) Spec. plant. 1. p. 195.

Arabis alpina, Doronicum bellidiastrum, Hyoseris foetida, Valeriana tripteris, Euphorbia sylvatica in Menge. Moehringia muscosa und Sedum dasyphyllum wuchs an den Mauern. Am andern Tage reisete ich von Werfen bis Untertauern, wo mich überall die Cineraria crispa begleitete, die auch, wiewohl sparsam, bey Salzburg vorkommt. Ich hatte kaum Nachtquartier genommen, so erkundigte ich mich nach dem weitern Weg über den Radstadter Tauern, und ob man mir wohl sagte, daß derselbe ganz bequem zu passieren seye, so wollte ich doch in dieser mir unbekannten Gegend einen Führer mitnehmen. Es wurde aber unnöthig, da ein Geistlicher aus Salzburg herein trat, welcher ebenfalls am folgenden Morgen den Tauern zu Fuß übersteigen wollte. Wir setzten uns sehr früh in Marsch, alles war noch in tiefer Ruhe rund um uns her. Ein grosses Gebirg mit mächtigen Felsen, deren Spitzen von der Sonne erröthet wurden, lag vor uns. Im Hintergrunde stand der Mond. Langsam stiegen wir aufwärts, und standen öfters stille, um uns nach allen Seiten in dieser grotesken Gegend umzusehen. Tussilago alba und Crocus vernus standen am

Wege, waren aber vom Wetter verdorben. Ranunculus nivalis, Arabis pumila, und die vom Martin Burser hier auf dieser Stelle vor vielen Jahren entdeckte, und vom Linné nach ihm benannte Saxifraga Burseriana wuchs an den Felsen. Mit Entzücken nahm ich mehrere Rasen von dieser Pflanze, um sie lebendig nach Salzburg zu schicken, erzählte meinem Begleiter eine kurze Geschichte dieser Pflanze, und dann giengen wir weiter. Schon um 7 Uhr kamen wir ans Wirthshaus auf dem Tauern, welches fast am höchsten Punkte der Straße, nebst noch einigen andern Gebäuden, der Wohnung des Pfarrers und einer Kirche, liegt. Solche Oerter giebt es der Lage nach wohl wenig auf unsrer Erde. Rund umher war die kleine Fläche mit Felsen umgeben, alles war mit Schnee bedeckt. Ueberall am Wege lag er noch mehrere Schuhe hoch, und eine durchdringende Kälte herrschte in dem ewigen Sibirien, an einem heitern Tage. Nach einer Stunde giengen wir weiter, und am Fuße des Tauerns, in Tweng, wo wir noch einmal einkehrten, trennte ich mich von meinem Begleiter, und passirte das schöne Lungau über Mauterndorf,

Tamsweg bis Seebach, an der Grenze von Steiermark, wo ich Nachtquartier nahm. Lungau liegt sehr hoch, und hat viele berühmte Berge, die aber noch lange nicht hinlänglich in botanischer Rücksicht untersucht sind. Die Fläche selbst mag noch interessante Gewächse aufzuweisen haben. Ich passirte wenigstens viele Wiesen, die alle mit Crocus vernus bewachsen waren. Sehr häufig wuchs hier am Wege die Viola tricolor mit großen gelben Blumen. Dies dachte ich, ist ohne Zweifel die Stammmutter aller übrigen vielfärbigen Pflanzen dieser Art, da sie so standhaft diese Farbe zeigt. Nun ersehe ich aus Smiths Flora britannica, daß diese Art mit der Benennung Viola lutea als eine eigne Art aufgestellt wird.

Am folgenden Tage reisete ich durch Steiermark über Murrau bis Neumarkt; allenthalben am Wege wuchs die Cineraria crispa, sonst sahe ich nichts neues. Von Neumarkt gieng ich nach Sc. Veit. Unterweges waren mir zwey Gewächse merkwürdig, nemlich die Valantia glabra, welche an den Straßen gemein ist, und eine Weidenart, wovon bey Zwischenwäs-

fern einige hohe Bäume am Wege standen. Diese Weide wächst auch um Klagenfurt, und wird dort für Salix amygdalina gehalten. Ich selbst habe sie in meiner Reiserelation in der bot. Zeitung dafür ausgegeben; allein die wahre Salix amygdalina L. möchte es doch wohl nicht seyn, weil die Zweige so zerbrechlich sind. Da ich mehrere Exemplare besitze; so werde ich sie nach den nöthigen Vergleichungen künftig wohl näher bestimmen.

Als ich diese Weiden in Sc. Veit im Wirthshause einlegte, versammelten sich mehrere Zuschauer um mich her, weil es Sonntag war. Es währte nicht lange, so brachte man einen Patienten, und verlangte meine Hülfe. Ich mochte mich sträuben, wie ich wollte, das half alles nichts, ich mußte ein Recept schreiben. So geht es überall; einen Fremden vertraut man Leib und Leben an, während man den bekannten Arzt nicht trauet. Am andern Tage kam ich Vormittags nach Klagenfurt, und nahm Quartier bey Herrn Baron von Seenus, welcher zwar auf einige Tage verreißt war, aber

Ordre hinterlassen hatte, daß man mich wohl aufnehmen solle, und

„thun in meiner Klause,
„als wären Sie zu Hause.“

Dieses Anerbieten überraschte mich sehr, denn nichts ist mir so zuwider, als wenn ich in Städten ein Wirthshaus bewohnen muß, wo man nie genug bezahlen kann, und so wenig Bequemlichkeiten hat.

Ich machte alsobald Anstalt, zum Pflanzen trocknen, und sahe mich bey den Kaufleuten nach Löschpapier um, fand aber überall nichts. Sogar die, eine halbe Stunde entfernte, Papiermühle hatte nicht den geringsten Vorrath. Ein übler Umstand, welchen in der Folge nur allein die Klagenfurter Botanisten durch ihre Beyhülfe gut machten.

Am folgenden Tage kam Hr. Baron von Seenus von seinen Gütern zurück, und empfieng mich freundlich; stellte mich auch dem biedern Wulfen vor, der im 75sten Jahre noch den größten Eifer für Botanik besitzt. Er wohnte bey einem Bäcker, und da fand ich dann wieder gute Gelegen-

heit, die Papiere zum Pflanzeneinlegen zu trocknen.

Nach einigen Tagen wurde eine Gebürgs-Excursion vorgenommen, bey welcher mich Herr Baron Seenus begleitete. Wir giengen zu dem Ende Mittwochs den 26sten May Nachmittags von Klagenfurt weg, und nahmen unser Nachtquartier in Kirschentheuer. Herr Baron Seenus verfehlte nicht, mir überall die Wohnörter von seltenen Pflanzen zu zeigen, die in der Gegend zu finden sind. Wir paßierten die Fahrstraße, welche eine Stunde außerhalb Klagenfurt durch kleine Wäldchen führt. In diesen Wäldchen wuchs häufig eine Pflanze, deren Anblick mich entzückte. Es war Anemone trifolia. Diese seltene Pflanze wächst hier überall in schattigen Orten so häufig, wie bey uns die Aemone nemorosa, mit welcher sie auch die größeste Aehnlichkeit hat. Ihr Unterschied liegt ganz allein in dem minder tiefen Einschnitt der Blätter, auch sind bey dieser Pflanze die Staubbeutel weiß, eine seltene Erscheinung im Pflanzenreiche. Nach anderthalb Stunden führte

uns die Straße über den Abhang eines Berges, und nun stellete sich eine schöne Gegend dar. Das ganze Rosenthal lag vor uns ausgebreitet, so daß wir die ganze Breite, und einen beträchtlichen Theil der Länge übersehen konnten. Mehrere Dörfer erblickten wir im Thale zerstreut; im Vordergrunde durchströmte die fürchterliche Drau, welche im Pusterthale in Tyrol entspringt, sich bey Lienz mit der Isel verbindet, dann das Drauthal durchläuft, das Rosenthal der ganzen Länge nach, und fällt zuletzt in die Sau. Die Drau ist einer der fürchterlichsten Gebürgsströme, die die Donau bey Regensburg an Breite nnd in Betracht des geschwinden Laufes weit übertrift.

Im Hintergrunde stellte sich uns jenes groteske Kalkgebürge dar, welches seiner ganzen Länge nach Kärnthen von Krain scheidet, und so genossen wir bey heitern Himmel am sinkenden Tage noch eine vortrefliche Aussicht. Wir paßierten die Draubrücke, und übernachteten in Kirschentheuer. Am andern Tage war fataler weise ein Feiertag, welches uns verhinderte, ein paar Stunden früher aufzubrechen. Wir

giengen in die Messe, von der ich aber, weil sie windisch gelesen wurde, nichts verstand; interessanter war es mir, hier die Bewohner des Thals, ihre Kleidung u. s. w. zu sehen, und ihre Sprache zu bewundern. Endlich traten wir bey heiterm Wetter unsere Excursion an. Zuerst stieß uns in großer Menge der Helleborus niger auf, welcher, wie Hr. Baron eezählte, zur Benennung des Rosenthals Gelegenheit gegeben hat, weil derselbe eine rosenartige Blume trägt. Auch Scopoli nennt diese Pflanze Helleborus roseus. Nun begann Hr. Baron Seenus mit Aufzählung aller der schönen Pflanzen, welche wir heute finden würden, fügte aber auch ganz unbefangen zu meiner großen Erbauung hinzu, daß ich von einigen nur wenige Exemplare nehmen dürfe, weil sie selten wären. Wir fiengen kaum an, etwas aufwärts zu steigen, als sich bereits die Salix phylicifolia in solcher Menge zeigte, daß ein ganzer Wald dadurch gebildet wurde. In diesem Walde botanisirten wir rechter Hand, und fanden sogleich einige mir äusserst interessante Pflanzen, nemlich Hieracium incarnatum, Laserpitium peucedanoides, und Tussilago sylvestris. Wir betraten wie-

der die Straße, und kamen nach einer Stunde an den über den Loibl gemachten Fahrweg, wo wir zuerst einen merkwürdigen Wasserfall betrachteten, und dann noch die Astrantia Epipactis, Saxifraga cuneifolia, Coronilla minima sammelten. Hierauf giengen wir zum Peter am Loibl, ein Wirthshaus, wo wir Mittag hielten. Ich säumte nicht, alsobald Inspection von der Gegend zu nehmen, und nach dem Essen setzten wir unsern Weg bis auf die Spitze des Berges fort. Wir sahen am Wege Astrantia Epipactis, Anemone trifolia, Primula acaulis, und an der Spitze wuchs Primula integrifolia. Abends trafen wir wieder in Klagenfurt ein.

Ich hatte von dieser Excursion nicht viele Pflanzen mitgebracht, indem es mir dies erste Mal nur hauptsächlich darum zu thun war, die Gegend kennen zu lernen. Ich eilte deswegen am folgenden Tage sogleich zu der interessanten Anemone trifolia, welche ich um desto eher jetzt gleich in Menge einlegen mußte, da sie schon im Abblühen begriffen war.

Einige Tage nachher führte mich Hr. Baron von Seenus abermals in jene Gegend; wir giengen wieder über Kirschentheuer dem Loibl zu, wandten uns aber nachher zur linken Hand in ein Nebenthal, Boden genannt, wo wir übernachteten. Der Plan war, am folgenden Tage die Mattschackeralpe zu besteigen, die sehr pflanzenreich beschrieben wird; allein der noch zu häufig vorhandene Schnee verhinderte unser Vorhaben, und wir bestiegen nur eine niedrige Alpe, wo aber auch noch viel Schnee lag, und außer der Primula Auricula, Helleborus niger, Tussilago alpina, Ajuga alpina, Cistus oclandicus und Carex mucronata All. noch nichts zu finden war. Wir übernachteten noch einmal im Boden, und durchsuchten am folgenden Tage das Thal, wo wir den häufig wachsenden Orobus luteus in der Blüthe antrafen. Da ich hievon eine Menge benöthigt war, und Hr. Baron von Seenus gerne die Pflanzen seines Vaterlandes schonet; so beschlossen wir nach einer 3 Stunden entfernten Wiese in Crain zu gehen, wo der Orobus luteus ebenfalls häufig wächst. Wir giengen also über den Loibl, stiegen jenseits hinunter, und sammelten dort unsere

Pflanzen auf einer Wiese bey Sc. Anna. Abends kamen wir nach Klagenfurt zurück.

Nun war mein Plan gemacht. Ich hatte mir auf dem Loibl beym Peter ein bequemes Wirthshaus ersehen, und die Gegend kennen gelernt, die mir auf alle Fälle sehr viele Pflanzen versprach. Dem zu Folge hatte ich kaum in Klagenfurt den Orobus luteus getrocknet, als ich wieder zum Loibl eilte. Dieser Berg ist in mehrerer Rücksicht berühmt. Hr. von Wulfen hat viele Pflanzen beschrieben, die auf ihn wachsen, worunter die zuerst von ihm entdeckte Vicia Oroboides dem Loibl eigenthümlich ist, die ich aber nur selten antraf. Ueber den Loibl geht die Fahrstraße von Klagenfurt nach Laibach und Triest. Es ist deswegen auf dieser Straße sehr lebhaft; nicht nur die fahrende Post geht wöchentlich hin und her, sondern täglich paßieren auch Extraposten. Außerdem ist auf diesem Berge noch ein besonderer Verkehr von Fuhrleuten, womit es ohngefähr folgende Bewandniß hat. Die Fuhrleute bringen alle Tage von Kirschentheuer aus, jene Waaren, die von Kärnthen und Steiermark nach Crain und Triest gehen, und die meist aus Eisen be-

stehen, bis auf die Spitze des Loibls, wo abgeladen wird. Andrer Seits kommen die Fuhrleute von der Crainer Seite, und bringen Waaren von Triest, die nach Kärnthen und weiter gehen, ebenfalls auf die Spitze des Loibls; dort wechseln die Fuhrleute mit den Waaren, und jeder fährt beladen zurück, wo er hergekommen ist. Täglich paßieren 20 und 30 Wägen von diesem Berge. Der Fahrweg ist eine bequeme Chaussée, wie man sie vielleicht in der ganzen Welt nicht mehr antrift. Denn da der Berg viel zu steil ist, als daß die Straße grade aufwärts gehen könnte; so läuft dieselbe immer schlangenförmig, wovon öfters die Schenkel oder Reibungen, wie man hier sagt, ganz parallel laufen, so daß man oft nach zurückgelegten 500 Schritten sich wieder in dieselbe Distanz befindet, wo man vorher war, nur daß man etwas höher oder niedriger gekommen ist. Diese Straße wurde zur Zeit Carls des 6sten gebauet, indem derselbe von Gräz und Klagenfurt über den Loibl nach Krain und weiter reisete, um die Huldigung überall anzunehmen. Auf der Spitze des Berges, wo die Grenze zwischen Kärnthen und Crain befindlich, sind 2 große

steinerne Pyramiden, welche in Inschriften, die aber nicht mehr leserlich sind, die Geschichte von diesem Straßen-Bau erzählen. Ich wohnte also hier, beym Peter, (ein Wirthshaus an der Kärnthnerischen Seite, ohngefähr an der Mitte des Berges,) keinesweges in einer Einöde, sondern an einer frequenten Straße, weswegen ich oft Besuche von Durchreisenden hatte, die freylich nicht immer gleich interessant waren. Unter andern hielten hier die Fuhrleute immer ihr Mittagsmahl, das gewöhnlich immer aus Störz *) bestand, wozu ein Krug Steinbier, ein elendes Getränke, auch wohl ein Glas Wein, getrunken wurde. Die windische Sprache ist hier die herrschende; nur selten versteht einer teutsch, welches mich oft in Verlegenheit gesetzt hat. Der Verkehr der Fuhrleute hatte manchen Vortheil für mich; hauptsächlich bestand er darin, daß ei-

*) Störz ist eine Speise, welche aus dem Saamen des Heidekorns (Polygonum Fagopyrum) bereitet wird. Das Mehl dieses Saamens wird nämlich mit etwas Schmalz geröstet. Mir hat dieser Störz immer recht wohl geschmeckt.

ne Menge Brod verzehrt wurde; dadurch mußte fast täglich im Wirthshause gebacken werden, und ich benutzte den Backofen zum Pflanzentrocknen. Außerdem fuhr der Wirth wöchentlich in das 5 Stunden entfernte Klagenfurt, wobey ich Gelegenheit hatte, Papier und andere benöthigte Sachen hin und her zu schicken.

Nachdem ich nun nach meinem Wunsche einquartiert war, gieng es ans Botanisiren, und nun lernte ich erst die Schätze dieser Gegend kennen. Neben der Loiblstraße befinden sich überall Wohnungen, die von den schönsten Wiesen begrenzt werden, und da es lauter Bergwiesen sind, enthalten sie die seltensten Pflanzen. Dazu kam nun noch das vortrefliche Wetter, welches eine prachtvolle Vegetation zum Grunde hatte. Scandix odorata, war eines der gemeinsten Gewächse, welches täglich dem Viehe vorgeschnitten wurde. Lamium Orvala, diese vortrefliche und seltene Pflanze stand überall am Wege. Tussilago sylvestris wuchs dem Wirthshause fast gerade gegen über, in unzähliger Menge, von anderthalb Schuh Höhe. Die hier ganz gemeine Anemone trifolia hatte sehr

große Blumen; sie waren aber schon im Abfallen. Astrantia Epipactis wuchs auf den Wiesen in Menge, und hatte 10 bis 12 Blumen an einer Pflanze. Paederota Ageria, Saxifraga cuneifolia, Sedum hispanicum und Coronilla minima hingen überall an den Felsen, wie auch diejenige Art von Cheiranthus Eryismoides, welche Jacquin in der Flora austriaca abgebildet hat. Wenn ich eine beträchtliche Quantität von diesen Schätzen unter der Presse hatte, gieng ich zuweilen nach Klagenfurt, um die dortigen Botaniker zu besuchen, und um einige dortige Pflanzen zu sammeln, worunter die Euphorbia pilosa, Cytisus alpinus, Arenaria verna und Linum flavum die vornehmsten waren.

Um diese Zeit kam Herr Apotheker Müller der Jüngere nach Klagenfurt, um die fernere Reise mit mir zu machen. Er ist aus Pest gebürtig, hatte das chemische Institut des Hrn. Prof. Tromsdorf in Erfurt frequentirt, und zuletzt ein halb Jahr in Berlin zugebracht. Als er mich in Salzburg nicht mehr fand, suchte er mich in Klagenfurt auf, wo wir uns glücklicherweise trafen. Er hat nachher die ganze Reise mit

mir gemacht, und mir meine Geschäfte durch seine thätige Mitwürkung sehr erleichtert. Mit Vergnügen denke ich stets an unsere interessanten Unterhaltungen zurück. Mit Enthusiasmus führte ich Herrn Müller nach meiner Wohnung zum Loibl, und freuete mich also schon im voraus, wenn ich ihm Scenen bemerkbar machte, die auf ihn allemal aus doppelter Rücksicht einen unbeschreiblichen Eindruck hatten; denn einmal war er außerordentlich empfindungsvoll für sonderbare Naturscenen, und dann hatte er niemals ein eigentliches Gebirgland, das an Naturscenen so reich ist, gesehen. Noch erinnere ich mich lebhaft des Hügels, von welchem ich meinem Begleiter das Rosenthal zeigte. Stillschweigend staunten wir lange, endlich brach Herr Müller das Stillschweigen, und sagte: Ich werde wohl noch einmal eine Gebirgsreise machen, dann will ich aber zuvor zeichnen lernen.

Als wir Kirschentheuer passiert hatten, sammelten wir auf den Wiesen, die in ziemlicher Menge vorhandene Cineraria aurantiaca, die schon Hr. v. Wulfen hier ehemals fand, sie aber für eine Varietät von

Cineraria alpina mit Jacquin ausgab. Als wir gegen den Loibl ankamen, mußten wir ein starkes Donnerwetter aushalten. Wir waren grade zwischen einigen der höchsten Felsen, als die schrecklichsten Donnerschläge an ihnen herabrolleten und uns um so mehr erschreckten, da wir blecherne Büchsen über den Schultern trugen. Glücklicher Weise wurden wir vom Regen verschont, denn der Ausbruch eines fürchterlichen Hagelwetters erfolgte an den Mauern der Stadt Klagenfurt, wodurch die schönsten Kornfelder, die wir noch heute bewundert hatten, eine halbe Stunde in der Breite, und 7 Stunden in der Länge, ganz zerschlagen wurden. Wir sahen von unserm Berge diese Zerstörung von ferne, die mit schwarzer Nacht begleitet war.

Nach einigen Tagen gieng ich mit meinem Freunde nach der Spitze des Loibls, und stiegen jenseits bis unter St. Anna hinab, dort fanden wir wieder neue Pflanzen. Rhamnus alpinus war der erste, der uns als großes Gebüsch in die Augen fiel. Er war fast verblühet, und trug schon an einigen Orten Beeren. Sein großes glänzendes

aber stinkendes Laub, (es hat Aehnlichkeit mit Wallnußblätter) ist auffallend schön, und dieser Strauch würde eine Zierde in allen englischen Anlagen seyn. Wir gelangten an den Fuße zu sehr hohen Felsen, die seit Jahrhunderten eine Menge loser Steine abgeworfen hatten. An diesen Steintrümmern, (hier Sandriesen genannt) wuchsen seltene Pflanzen in Menge, z. B. Athamanta cretensis, Arenaria austriaca, Dianthus arenarius, Saxifraga Cotyledon, mehrere gemeinere Gewächse, und die seltene Daphne alpina, ein vortreflicher Zierstrauch. In den Wiesen bey Sc. Anna war Orobus luteus und Scandix odorata nun verblühet, aber Laserpitium peucedanoides, Betonica Alopecuros, Ranunculus platanifolius waren dagegen aufgeblühet, und dienten mit mehreren gemeinen Pflanzen zum Schmuck der Wiesen. Auch hier zu Sc Anna ist ein Wirthshaus, welches ebenfalls zur Niederlage der Botaniker dienen könnte. Herr von Lerchenfeld, zeitiger Administrator desselben, ist ein freundlicher Mann, und spricht teutsch. Baron Zoys, den Hr. Prof. Willdenow mit Gründung einer Zoysia beehrt hat, wohnte hier mehrere Wochen lang. Leider starb auch er

mit dem hofnungsvollen Reiner viel zu früh für die Pflanzenkunde dieser Gegend. Wir botanisirten öfters hieher nach Krain, und kehrten nie unbelohnt zurück. Wir sammelten hier Scrophalaria Scopolii, Avena distichophylla, Hieracium porrifolium, Apargia hirta Scop. die aber von der Apargia hista unserer Floristen verschieden ist. Das nemliche gilt von der hier auf dem Gipfel des Loibls wachsenden Arctium personata. Es ist nicht die nemliche Pflanze, die man in Baiern dafür ansieht.

Ein andermal wanderten wir ins Bodenthal, wo uns Cnicus carniolicus, Carduus pannonicus, C. Centauroides, Astrantia carniolica, Doronicum austriacum, Scorzonera purpurea, Scrophularia canina, und andere mehr, zu Theile wurden. Blieben wir in der Nähe unsers Quartiers, so konnten wir gemächlich in großer Menge Dianthus Cariophyllus Silene alpestris S. Saxifraga, Astrantia major mit röthlichter Blume, Cnicus Erisithales Phyteuma ovatum und andere sammeln. Seltener waren Ornithogalum pyrenaicum, das Hr. Müller entdeckte, Lilium bulbiferum und Lilium chal-

cedonicum. Wer die letztere Prachtpflanze je in Gärten gesehen hat, der kann sich von der Freude der Botaniker einen Begrif machen, die diese Pflanze hier in den Wiesen finden. Bey Sc. Anna stand die Pflanze neben der Straße in einiger Menge. Täglich sahen wir sie von dort her in unser Wirthshaus bringen. Herren und Damen stiegen aus dem Wagen, um sie zu pflücken. Alle Reisende hatten sie häufig auf dem Hute stecken. Von der Schönheit läßt sich eben nicht disputieren; ob es aber unter Teutschlands Pflanzen eine schönere gebe, möchte ich nicht behaupten. Minder schön war das Seseli montanum, aber es war selten, und eben deswegen um so schätzbarer. Die höchsten Felsen dienten zu dessen Aufenthalte, und nur mittelst Haus hoher Leitern konnten wir die nöthigen Exemplare zusammenbringen.

Unter täglichen Excursionen und immer währender Beschäftigung, vergieng die Zeit schnell, und da wir noch andere Gegenden in Tyrol und Oberkärnthen bereisen wollten, so dachten wir an unsern Zurückzug. Freund Müller war schon nach Klagenfurt zurückgereiset, und ich war im Begriff, das

nemliche zu thun, als ein Zufall mich anders bestimmte. Die Wirthin war mit unserer Anwesenheit sehr zufrieden; sie suchte also die Abreise noch zu verzögern, und schlug uns vor, mit ihr nach einem Walfahrtsorte in Krain zu gehen, der Weg dahin gienge über grüne Alpen, und da wären schöne Pflanzen zu finden. Allein wir schlugen es aus. Endlich gieng sie allein walfahrten, um, wie sie nachher sagte, den Himmel zu bewegen, daß wir noch längern Aufenthalt bey ihr nehmen möchten. Sie unterließ zugleich nicht, die Pflanzen, so ihr am Wege aufstießen, mitzunehmen. Ich erstaunte unter solchen, Papaver alpinum, Lotus Dorycnium, Iberis rotundifolia, Cerastium alpinum, Primula integrifolia, Ranunculus Thora, und eine ganz unbekannte Pflanze zu finden. Alles dieses hatte sie auf der Alpe Selenitza gesammelt, und war in Menge vorhanden. Sogleich war mein Entschluß fertig, dahin zu gehen. Die schlaue Wirthin hatte dies vorausgesehen, und deßwegen ihren Vetter mitgenommen, der mir nachher als Führer diente. Derselbe verstand zwar kein Wort teutsch, allein die Wirthin unterrichtete ihn hinlänglich, und

so trat ich Morgens um 4 Uhr meine Excursion an.

Ich habe nicht leicht eine schönere Flora gesehen, als auf der Selenitza (ein Windisches Wort, soviel als grüner Ort bedeutend). Ich fand alle die genannten Pflanzen, und war über die Menge von Papaver alpinum, Primula integrifolia und Rannuculus Thora sehr erfreut. Ich fand auch noch die Salix myrsinites Linné, Sibbaldia procumbens, und einige andere gemeinere Alpenpflanzen. Das mir Anfangs unbekannte Gewächs war ein Tetradynamist, der aber noch keine Fruchtbehälter angesetzt hatte, und also schwer zu erkennen war. Die Klagenfurter Botanisten erklärten es für einen Draba. Wulfen insbesondere wollte die Draba ciliata Scop. darin finden. Nach meiner Meinung kommt Draba mollis Scop. mehr mit unserer Pflanze überein; nur ist die Scopolische Figur nackt: unsere Pflanze ist aber mit steifen gablichten Haaren gefranzt. In meiner 4ten Centurie habe ich diese Pflanze für Arabis serpillifolia Villars. ausgegeben. Die Beschreibung in Wildenow Spec. plantarum paßt ganz genau, bis auf den einzigen

Punkt der gestielten Wurzelblätter, welches bey meiner Pflanze nicht zutrift.

Nachdem ich die gesammelten Pflanzen eingelegt und getrocknet hatte, gieng ich nach Klagenfurt, um Hrn. Müller zu bewegen, noch einmahl mit mir nach dem Loibl zurückzukehren, um die schöne Selenitza zu besteigen. Meine Beredsamkeit mochte wohl eindringend gewesen seyn, denn auch Hr. Baron v. Seenus entschloß sich, mitzugehen. Weil das Wetter äußerst günstig war, so traten wir am andern Tage die Reise an, nahmen vom Loibl einige Lebensmittel, Feuerzeug und Lichter mit, und langten Abends um 8 Uhr auf der Selenitza an. Hier ersahen wir uns einen bequemen Platz zum Nachtlager, den wir auch unter dem Schutze von Lerchenbäumen neben einer Quelle, die in 8 Strömen ihr klares, kühlendes Wasser ergoß, fanden. Glücklicher Weise lagen hier eine Menge dürrer, abgestorbener Bäume umher, davon wir einen Haufen in unser Quartier brachten, anzündeten, und uns umher lagerten. Unter traulichen Gesprächen brach die Nacht an. Von Zeit zu Zeit mußten wir Holz tragen, und

das Feuer erneuern, denn es war eine heitere, kalte Nacht. Wir versuchten einige Male einzuschlafen, aber Träume von Bären und Wölfen weckten uns wieder. Endlich erschien der Tag, wir sprangen vom Lager auf, und stiegen die Berge hinan. — Romantische Gegenden both das Land Krain von Ferne dar. In einer beträchtlichen Entfernung lagen einige Vorgebürge, auf denen sich der herabfallende Nebel niedersenkte. Im Hintergrunde lagen die berühmten Vogeiner Alpen *) unter blauem Himmel — göttliche Gefilde! Wir sammelten nun die schon genannten Pflanzen noch einmahl, nebst Ranunculus nivalis, R. alpestris, Androsacé villosa, Antirrhinum alpinum, und mehrere gemeine Pflanzen. Eigentlich war die Jahreszeit noch sehr zurück, viele Pflanzen kamen erst hervor; an vielen Stellen lag noch Schnee. Mit Pflanzen beladen kehrten wir zurücke, blieben noch einige Tage auf dem Loibl und in Klagenfurt, und traten dann unsere Reise weiter an.

---

*) Alpesv ochinenses. Siehe Flora carniolica. Sie werden vom Scopoli bey vielen seltenen Pflan-

Gerne hätte ich in jenen Gegenden länger zugebracht, und die Mattschackeralpe, das Bärenthal und mehrere Krainerische Alpen besucht; auch war ich Willens, nach Unter-Kärnthen zu gehen, und die Reichenau und Fladnitz zu besuchen; allein einige mir fehlende Pflanzen nöthigten mich, nach Ober-Kärnthen zu gehen, und die Zeit war kurz.

Wir giengen also am 14ten Jul von Klagenfurt weg, und übernachteten in Villach. Unterweges paßierten wir der Länge nach den Werthersee, und bedauerten, daß wir seine bot. Schätze nicht aufsuchen konnten. Wir sahen blos die Trapa natans, welche in Menge zugegen war. Interessanter war uns die Senecio Doria, welche am Posthause bey Velten wächst, die wir nach Rainers Angabe richtig fanden. Von Villach reiseten wir den folgenden Tag durch Veutschbleiberg nach Sc. Hermagor, wo wir Abends eintrafen. Man gab diesen

---

zen citirt. — Auch Host erwähnt sie in seiner Flora.

Weg viel näher an, als jenen über Arnoldstein, welchen Hr. v. Hohenwarth und Rainer gemacht haben.

Wir gaben ein Empfehlungsschreiben an Sr. Hochwürden den Herrn Pfarrer in Sc. Hermagor ab, und da wir uns um einen Führer nach der Kühewegeralpe umsehen mußten, führte uns der Hr. Pfarrer nach dem Dorfe Kühewg, wo wir einen wackern Führer Namens Barthel fanden, mit welchem wir am andern Tage frühe die Excursion antraten. Das wahre Thalictrum angustifolium war die erste merkwürdige Pflanze, die wir auf Wiesen noch in der Ebene antrafen. Wir stiegen kaum aufwärts, so sahen wir auch schon Vorgebirgspflanzen, z. B. Cacalia alpina Valeriana tripteris, Melitis melissophyllum mit weißen Blumen, die auch sehr häufig im Rosenthale wuchs, und mehrere. Nach und nach stiegen wir höher, sahen den Senecio, welchen Hr. Rainer wohl mit Unrecht für nemorensis ausgiebt; auch kamen uns Individuen von Cineraria crispa und longifolia vor, die aber nur Varietäten zu seyn scheinen. Am merkwürdigsten war uns die Wulfenia carin-

thiaca. Wir fanden sie schon eine halbe Stunde unter den Alphütten, häufiger aber war sie über dieselben ober dem Saugraben zu finden. Diese Pflanze gehört zu den allerinteressantesten und seltensten, da sie nur auf dieser einzigen Alpe wächst, wo sie vor 25 Jahren von dem fleißigen Wulfen entdeckt, und vom Prof. Jacquin mit dem Namen Wulfenia carinthiaca belegt wurde. Hr. Prof. Host und Jussieu waren der Meinung, diese Pflanze gehöre zu der Pæderota, und Hr. Präsident Smith in London, der vielleicht diese Pflanze in Wiener Gärten gesehen hat, vereinigt sie wirklich. Er benennet aber diese vereinigte Gattung Wulfenia; wahrscheinlich um das Unrecht wieder gut zu machen, was er dem verdienten Wulfen wegen Description of Lichens angethan hat. Dank dem braven Römer, der den Britten wahrheitsvoll zurecht wies! So haben wir also jetzt neben Wulfenia carinthiaca noch eine Wulfenia Pæderota und W. Bonarota. Der Gattungskarakter heißt nach Smith: Corolla tubulosa ringens, Calix quinque partitus, Capsula bilocularis quadrivalvis. Der fleißige Wulfen könnte nun wohl noch einmahl eine Zergliederung vornehmen, und alle 3 Pflan-

zen in Abbildungen liefern. Doch vielleicht komme ich selbst noch einmahl unter günstigeren Umständen nach Kärnthen. Die Wulfenia carinthiaca war in voller Blüthe, und es war ein wahres Fest, diese seltene Pflanze hier so zahlreich zu finden. Der Umstand, daß wegen Regenwetter die Pflanzen etwas naß waren, auch bereits einige Tage geblühet hatten, verbitterte unsre Freude in etwas, und ließ befürchten, daß das Auftrocknen einige Schwierigkeiten haben würde. Es ist ohnehin etwas mißlich, eine Pflanze gut zu trocknen, die man zum erstenmahle sieht. Ich hatte mir deßwegen vom Hrn. v. Wulfen einigen Unterricht über das Einlegen dieser Pflanze geben lassen; allein, so sehr ich die Kenntnisse dieses wackern Mannes verehre, so sind ihm doch die neuern Handgriffe der Pflanzensammler entgangen. „Wenn Sie, sagte Wulfen, die Pflanze mit Wurzeln, Blättern und Blüthen einlegen, so wird sie schwarz: besser werden Sie reussiren, wenn Sie einzelne Blätter und Stengel nehmen.“ Ich versuchte Beydes, und fand, daß ersteres viel besser glückte, als letzteres. Leider hatte ich zu wenig davon eingesammelt, um die Centurien mit vollkommnern Exemplaren

zieren zu können. Aber ich werde sie gewiß nachholen, wenn es nur einigermassen möglich ist.

Wenn man bis auf den Gipfel dieses Gebirgs steigt, so kann man die italiänischen Alpen erblicken, und auch an der andern Seite hinuntersteigen. Hier findet man noch mehrere seltene Pflanzen; z. B. Arbutus alpina, die häufig vorhanden ist; Wulfenia Bonarota, Athamanta cretensis, Cynosuris sphærocephalus flore cœruleo, Linum alpinum Pedicularis rosea; Tussilago discolor Salix myrsinites, (nicht Fusca, wie Reiner schreibt) viele andere gemeinere Alpenpflanzen, und das Trifolium noricum Wulf. Diese letztere seltene Pflanze erwähnt Rainer zuerst in seiner Reise als zweifelhaft; indem er sie für Trifolium ochroleucum, oder wohl gar für Trifol. pannonicum hält. Der scharfsichtige Wulfen fand in ihr eine neue Species, und beschrieb sie im Manuscripte seiner Flora noriea unter obigem Namen. In diesem Manuscripte finden sich noch viele andere neue Species. Warum zaudert doch Wulfen so mit der Herausgabe dieses Werks? Bedenkt er nicht, daß er es seinen Zeitgenossen schul-

dig ist, sie mit diesen Entdeckungen bekannt zu machen? Hat Wulfen nicht von den Entdeckungen seiner Zeitgenossen profitirt? — Welch Vergnügen hat er durch sein Zaudern einem Hedwig, Ehrhart, Batsch, Heritier, und andern entzogen, die allbereits in den elisäischen Feldern botanisiren, und welche gewiß alle seine Entdeckungen zu schätzen wußten! Dieses Zaudern kann selbst seinem Ruhme und seinem Verdienste nachtheilig werden, worüber ich nur folgendes Beispiel anführen will.

Der Cynosurus, welcher in den Oberkärntischen Alpen so häufig wächst, wurde ohne Zweifel von Wulfen, der hier so oft botanisirte, zuerst entdeckt. Er beschrieb ihn in seinem Manuscripte unter der Benennung Cynosurus capitatus. Von dieser Entdeckung konnte Niemand wissen. Ich theilte dieses Gras den Botanikern in Europa unter dem Namen Cynosurus ovatus mit, und Sturm lieferte eine Figur davon. Hoffmann benennt ihn Cyn. microcephalus. Host hat eine vortrefliche Abbildung mit der Benennung Sesleria tenella herausgegeben. Wer wird nun Wulfen unter diesen Umständen

unbedingt das Prioritätsrecht der Entdeckung zugestehen. Möchte doch Wulfen die Hoffnung aller Botaniker bald erfüllen!

Den 17. brachten wir mit Einlegen der Wulfenia zu, die am 18. getrocknet wurde. An diesem Tage lebten alle Einwohner von St. Hermagor herrlich und in Freuden, während wir beynahe einen Fasttag halten mußten. Es war Kirchweihfest: der Hr. Pfarrer hielt grosse Tafel, wobey auch unser Hr. Wirth eingeladen war. In der irrigen Voraussetzung, daß auch wir zu dieser Ehre eingeladen würden, hatte der Wirth für uns keine Mahlzeit zubereitet. Nach der Tafel schenkte uns der Hr. Pfarrer mit seinen Gästen die Ehre des Besuchs, und da traf ich unverhoft den Hrn. Pf. Horasch, welcher die Glockner-Reise mitgemacht hatte. Dieser brave Mann ersuchte uns, den folgenden Tag unsere Reise über seinen Wohnort durchs Drau-Thal zu nehmen, indem er selbst morgen Früh nach Hause zurückfahren würde. Allein, wir konnten von dieser Ehre keinen Gebrauch machen, sondern machten des andern Tages unsere Fußreise der Länge nach durchs obere Zeil-Thal, passirten den

Zeilberg, übernachteten in Obertrauburg, und trafen den folgenden Tag Mittags in Lienz ein. Wir besuchten noch heute den Amblacher Brunnen, bestellten den Führer, und bestiegen am 21. Julius die Kirschbaumer-Alpe.

Es war das zweytemahl, daß ich diese Alpe besuchte. Die hier wachsenden Pflanzen sind also schon bekannt. Dießmal trafen wir Alles in der größten Ueppigkeit an, wozu die fruchtbare Witterung Anlaß gegeben hatte. Der Ranunculus parnassifolius war verblühet, so wie der R. rutæfolius, der mit ihm in Gesellschaft wächst. Es ist Schade, daß beyde Pflanzen so selten sind. Hier wuchs noch Apargia Taraxaci, Filago Leontopodium, u. s. w. Uebrigens sind Juncus niveus, Tussilago discolor, und alpina, Senecio abrotanifolius gemeine Pflanzen auf dieser Alpe. Seltener sind Iberis rotundifolia und Papaver alpinum. In Felsenritzen standen Valeriana elongata, Pæderota Bonarota, aber sie sind selten und unerreichbar. Wir stiegen über die Zoch- und Ochsen-Alpe herab, kamen über einige Bergwiesen, deren Pflanzen beynahe Mannshoch waren, und den Durch-

gang beschwerlich machten. Hier wucherten Phleum alpinum, Cacalia, Doronicum austriacum, Sonchus alpinus; auch sah ich zum erstenmahle hier das schöne Hieracium aurantiacum. Abends kamen wir nach Lienz zurück, und da hier keine bequeme Gelegenheit zum Pflanzentrocknen war, so setzten wir am andern Tage die Reise nach Heiligenblut fort. Dort war der Kaplan Moser jetzt als Pfarrer angestellt, und dieser Freund empfieng uns sehr freundlich. In der That muß es einem denkenden Manne in einer solchen Einsamkeit lieb seyn, wenn er Fremde sieht, noch mehr, wenn er Bekannte antrift; so wie jedem Fremden damit gedienet ist, wenn er in einem einsamen Thale einen Mann findet, mit dem er conversiren kann.

In Heiligenblut war das einzige Wirthshaus im Bauwesen begriffen, und mit genauer Noth erhielten wir Nachtquartier. Es fehlte an einem heizbaren Zimmer, aber der Herr Pfarrer schafte überall Rath, und so erhielten wir ein Stübchen bey dem Meßner (Küster), welches vortreflich zu unserm Zwecke diente, indem es täglich

wacker geheitzt wurde. Gutes Wetter gab es immerfort, Pflanzen blüheten überall häufig, und also fehlte uns nichts als das Einsammeln. Wir blieben 3 Wochen in Heiligenblut, während welcher Zeit wir mehrere Excursionen nach dem Heiligenbluter-Tauern, der Pasterze, und dem Glockner anstellten. Ich will das Merkwürdigste, so wir während dieser Zeit sahen, hier anführen:

Auf dem Heiligenbluter-Tauern befinden sich einige Wiesen, die Sauleiten genannt, welche genau untersucht zu werden verdienen. Ich habe die Pflanzen, so hier wachsen, schon ehemals angegeben, aber ich muß einige nachtragen. Ich sahe hier zum erstenmale die Cardamine bellidifolia Wulf. Auch kam mir die Draba hirta, wiewohl selten vor. Häufiger ist das Graphalium alpinum, Senecio Doronicum und Pedicularis tuberosa. Die Pedicularis asplenifolia war seltener, und von Lycopodium alpinum fanden wir nur ein paar Exemplare. Gemein war dieses Jahr: Epilobium alpinum, Sibbaldia procumbens Cynosurus ovatus, und viele andere, denen die trockene Witterung behagte. Senecio in-

canus und Hieracium alpinum fehlten dagegen ganz.

Prachtvoll war die unvergleichliche Pasterze. An einem schönen Morgen bestiegen wir sie. Der interessante Wasserfall reichte uns ein schönes Schauspiel dar. Freund Müller konnte ihn nicht genug bewundern. Es kostete Mühe, ihn zu verlassen. Die im vorhergehenden Winter gefallene große Menge Schnee wurde durch die anhaltende Sonnenhitze häufig zu Wasser, und verstärkte den Wasserfall außerordentlich. Schäumend ergoß er sich auf eine hervorstehende Felsenmasse, fiel von derselben herab, und stürzte sich in die Tiefe hinunter. An ihm erzeugten die Sonnenstrahlen einen überaus deutlichen Regenbogen, welcher mit uns immer in die Höhe stieg, so wie wir einen andern Gesichtskreis einnahmen. Nicht geringern Einfluß machte auf meinen Begleiter der sogenannte Jungfernsprung, der zwar nicht so viel Wasser enthält, wie der vorige, aber weit höher (an 200 Klafter) und völlig frey herabstürzt, wodurch das Wasser so in Schaum zerschlagen wird, daß es noch eine weite Strecke einem Milchbache gleich siehet.

Trotz dieser ansehnlichen Höhe fällt gleichwohl der Jungfernsprung unmittelbar auf eine Felsenmasse, die, wenn sie würde gesprengt werden, (was nicht unmöglich ist) den Sturz um 100 Klafter erhöhen würde. Dann würde es ein Schauspiel seyn, welches seines gleichen auf dem ganzen Erdboden nicht haben würde. Dieses Schauspiel, verbunden mit dem schon so oft belobten Großglockner, könnte, wenn es bekannter würde, mehr Reisende in jene Gegenden locken, als es wohl jemals das Heilige Blut vermochte.

Doch, ich steige auf die Pasterze. Hier finden wir wegen der fruchtbaren Witterung alle Pflanzen, die nur je hier gewohnt haben, in grossem Wuchse und in vorzüglicher Menge. Allenthalben, wo wir hintreten, sehen wir Astragalus alpinus und campestris, Phyteuma hemisphæricum, Androsace chamæjasme, Statice alpina, Arabis pumila, A. caerulea, A. bellidifolia, Erigeron uniflorum, Pedicularis rostrata, und so viele Gräser in Menge, unentschlossen, was wir zuerst pflücken sollten. An dem Felsen hangen Arnica glacialis, Achillaea Clavennæ und Artemisia glacialis. Ueberall sahen wir unsere Lieblingspflanzen; die

Weidenarten, wovon die meisten, leider! verblühet hatten. Nachdem wir diese Pflanzen gesammelt hatten, blickten wir umher. Im Vordergrunde lag der mit Schnee gekrönte Großglockner vor uns, dessen Gletscher wir betreten hatten. Seitwärts prangte der so interessante Brennkopel im Salzburgischen Gebiete, und im Hintergrunde sahen wir das Möllthall der Länge nach, und erblickten die Thurmspitze von unserm geliebten Heiligenblute. Dergleichen, sagte Müller, habe ich nie gesehen; diese Scenen werde ich nie vergessen. Mir benahm ein anderer Umstand die fröhliche Stimmung. Da bereits mein Pflanzengefäß angefüllt war, und sich noch eine Menge der schönsten Artemisia spicata darbot, hatte ich mein Sacktuch damit angefüllt, und solches mit den Pflanzen verloren. Nach langem Suchen fanden wir es wieder, aber in einem sehr schmutzigen Zustande, und von den Pflanzen geleert. Die Kühe hatten die schöne, äusserst wohlriechende Artemisia rein aufgefressen, und ich hatte Mühe, meinen Schaden zu ersetzen.

Auf einer andern Excursion wählten wir das Gebirg am Tauern, welches der Pa-

sterze gegenüber liegt. Hier war die schöne Phaca alpina in Menge, aber verblühet; Arbutus uva ursi, Gentiana glacialis, G. nivalis flore albo groß und zahlreich; Phalaris alpina, Aster alpinus, Hieracium villosum, Filago Leontopodium, Achillaea Clavennæ; Alles groß, schön, und in Menge.

Ein andermahl besuchten wir den Großglockner, zu dem wir den Weg durch den Leitersteig nahmen. Hier gab es wieder neue Scenen. An beyden Seiten sehr hohe Gebirge, welche mit der Basis so zusammenhängen, daß nur der schmale Leiterbach der Länge nach zwischen durch stürzt. Die Schneelavinen von beyden Seiten hatten jetzt den Bach und den Weg verschüttet. Der erstere hatte sich nach und nach seinen Weg wieder gebahnt, und dadurch eine Höhlung unter dem Schnee gebildet; der letztere führte über dieses Schnee-Gewölbe, welches hin und wieder grosse Oeffnungen hatte, und unsern Weg noch fürchterlicher machte. Aber der Rand des Schnees und die Felsen waren mit Pflanzen besäet, unter welchen wir sieben Arten von Gentianen, Primula longi-flora und Potentilla salisburgensis an-

trafen. Auf der Höhe kamen uns Sedum atratum, Pedicularis asplenifolia, Geum reptans, Aretia alpina und Ranunculus glacialis vor. Auf der Salmshöhe ruhten wir aus, begnügten uns mit der ziemlich beengten Aussicht, und kehrten dann, mit Pflanzen beladen, zurück.

Ein vorzüglicher Gegenstand meines Vorhabens war die Aufsuchung des Ranunculus pyreneus. Ich hatte mich deßwegen bey Hr. v. Hohenwarth u. Wulfen nach dem Standorte desselben erkundigt, den sie mir freylich nicht speciell angeben konnten. Ich hatte schon Verzicht auf diese schöne Pflanze gethan, und wir besuchten zum letztenmahle die Pasterze, um den mir noch fehlenden Senecio incanus aufzusuchen. Bey dieser Gelegenheit verlohr ich mein wichtiges botanisches Werkzeug, das grosse Messer. Ich fand es glücklicher Weise nach langem Suchen wieder, und dieser Umstand hatte zur Folge, daß ich den Ranunculus pyreneus, wiewohl verblüthet, antraf. Ich nahm deßwegen nur ein Paar Exemplare, zählte die übrigen, und als die Zahl von 100 herauskam, empfahl ich mich dieser werthen Gesellschaft aufs

Wiedersehen. So hatte also eine unbedeutende Kleinigkeit, das Aufsuchen eines Messers, wahrscheinlich eine grosse Folge. Ich habe mir zwar vorgenommen, diesen Sommer nicht zu reisen, allein, wenn ich mir gegen dem Julius hin das Gebirge der Pasterze vorstelle, und den blühenden Ranunculum pyreneum im Geiste erblicke, dann kann ich für Nichts stehen.

Wir nahmen unsern Rückweg von Heiligenblut über den Tauern, und wollten das Fuscher Thal passiren; allein, wir verirrten uns auf der Höhe, und kamen in die Rauris, welcher Weg zwar nicht weiter, aber nicht so interessant ist. Auf der Lend trafen wir ein gutes Nachtquartier im obern Wirthshause, wo ich im vorigen Jahre zwey Tage lang kampirt hatte. Von hier kamen wir des andern Tages nach Werfen, und am dritten Tage nach dem Untersberge. Diesen erstiegen wir bald darauf, und nahmen noch die letzten Gegenstände der Flora mit, besonders das Aconitum Napellus, Arnica Scorpioides, u. a. m. Im Hinabsteigen salutirten uns die Sendinnen mit ihrem Gesange, wodurch Hr. Müller sehr überrascht

und gerührt wurde. „Die Repetition der schönsten Arie in der Oper, rief er aus, ist mir zuwider: hier könnte ich den ganzen Tag zuhören."

Wir verweilten dann noch einige Tage in Salzburg, expedirten unsere getrockneten und frischen Pflanzen, die wir zum Einpflanzen bestimmt hatten, und traten unsere Rückreise an. — Hr. Müller reiste über München, Augsburg, Stuttgardt, Mannheim nach Mainz, um der Weinlese in den Rheingegenden beyzuwohnen, und kam dann nach Regensburg, von da er die Reise zu Wasser nach Wien und Pest antrat.

Dieß ist die einfache Beschreibung unsrer Reise. Sie wird dem Botaniker zur Richtschnur dienen, und ihm darthun, was er in jenen Gegenden sammeln kann, und wo er es zu suchen hat. Die botanischen Bemerkungen habe ich im folgenden Aufsatze zusammengezogen. Man wird sie sehr oberflächlich finden, dieß ist wahr, allein der Zweck meiner Reise ist bekanntlich nicht, um Entdeckungen und Beobachtungen zu machen; diese

würden Zeit erfordern, die mir zu kostspielig wäre, und meine Auslagen nicht ersetzten. Sammeln und Einlegen ist mein einziger Zweck, und hiedurch habe ich unsern einsichtsvollen Botanikern bisher nicht wenig genützt, und ihre Sammlungen, vielleicht auch ihre Kenntnisse, bereichert. Mehr als 50000 Pflanzen-Exemplare sind durch meine Hände gegangen, und in Europa vertheilt worden. Von allen Seiten habe ich die herzliche Dankbezeugung durch schriftliche und gedruckte Zeugnisse erhalten, die mir Zeitlebens theuer und werth seyn werden. Gleichermassen werde ich die mannigfaltigen Scenen, die sich mir in den Gebirgen darbothen, nie vergessen, und die Ansicht der getrockneten Pflanzen wird stets in mir die angenehmen Empfindungen erneuern, mit welchen ich sie gepflücket habe.